

# Was ist das Exilmuseum?

Idee – Inhalte – Architektur

„Was das Exil im Innersten bedeutet – und es ist ja letztlich so etwas wie der Verlust der Lebensmitte, des Lebenszusammenhangs –, das hat mich nie jemand gefragt und auch kein Mensch je dafür entschuldigt.

Nun soll endlich so ein Ort entstehen, wo diese Frage gefragt, diese Entschuldigungen ausgesprochen werden sollen. Wie schön, wenn ich es noch erleben könnte!“

# Am Anhalter Bahnhof entsteht das Exilmuseum

Im Fokus: Das Exil 1933-1945. Von den Nationalsozialisten verfolgt, flüchtete in dieser Zeit etwa eine halbe Million Menschen ins Ausland. Unzähligen von ihnen gelang der Weg ins – hoffentlich rettende – Exil vom zentralen Anhalter Bahnhof aus. Immer war es ein Aufbruch ins Ungewisse, der manchmal ein Leben lang von Fremdheit, Angst und Heimweh begleitet wurde.

Von den Menschen, denen dieses Schicksal widerfuhr, möchte das Exilmuseum Berlin erzählen – und dabei auch die Brücke zur Gegenwart schlagen: Wie wurden Flucht und Entwurzelung zu zentralen Erfahrungen unserer Zeit? Welche Verbindung besteht zwischen dem Exil damals und heute? Und was können wir aus der Geschichte für das Heute lernen?

„Am 30. Januar 1933 verließ ich Berlin früh am Morgen, wie von böser Ahnung fortgetrieben. Die Straßen waren noch ziemlich menschenleer, als ich zum Anhalter Bahnhof fuhr. [...] Ich verließ Berlin, ohne Abschied genommen zu haben.“ Klaus Mann, Der Wendepunkt, 1942

# „... den Inhalt des Wortes Exil begreifbar machen.“

Die Flucht aus dem Machtbereich der Nationalsozialisten blieb lange ein Nebenthema im Schatten der Erinnerung an den Holocaust. Mit dem Museum wird ein zentraler Erinnerungsort an das Exil nach 1933 geschaffen. Es lässt uns darüber nachdenken, was durch die Vertreibung zerstört und verloren – aber auch, was durch das Überleben dieser Menschen gerettet wurde. Diese Geschichten des Überlebens weisen nicht zuletzt in die heutige Zeit, die mehr denn je von Flucht und Migration geprägt ist. Mit dem Exilmuseum soll ein Ort geschaffen werden, der „den Inhalt des Wortes Exil begreifbar“ macht (Herta Müller) und so ein Zeichen gegen Inhumanität und für ein friedvolles Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft setzt.

## Geschichte erzählen durch Geschichten

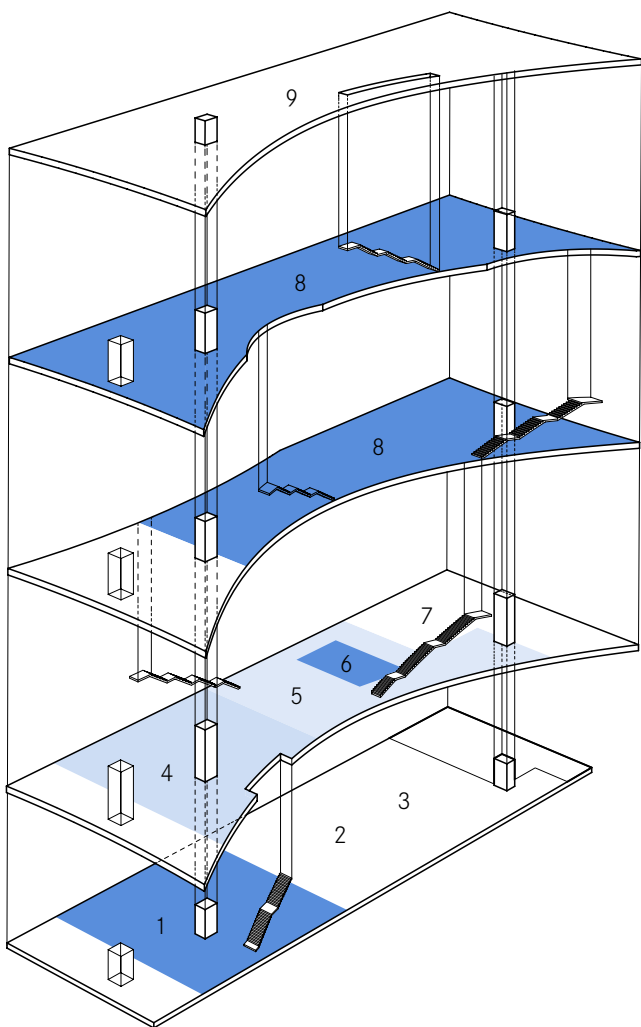
Das Museum will die Lebensgeschichten der Exilierten mithilfe von szenografisch gestalteten Themenräumen und einer Vielzahl von medialen Zugängen vermitteln.

# Bürgerschaftliches Engagement

Die Stiftung Exilmuseum Berlin entwickelt das Museum aus bürgerschaftlichem Engagement heraus und hat dafür bereits ein breites Netzwerk entwickelt. Es umfasst auch weltweite Partnerschaften und Kooperationen mit existierenden Institutionen und Archiven zum Thema Exil. Die Schirmherrschaft haben die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller und der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck übernommen, Gründungsdirektor ist Prof. Dr. Christoph Stözl.

## Ausblick

Die Eröffnung des Museums ist für 2025 geplant. Der Neubau hinter der Portalruine des Anhalter Bahnhofs entsteht nach Entwürfen des renommierten Architekturbüros Dorte Mandrup aus Kopenhagen.



- |   |                    |
|---|--------------------|
| 1 Wechselausstellung                      | 5 Besucherservice  |
| 2 Kulturnutzung                           | 6 Raum des Ortes   |
| 3 Sportfunktionsflächen                   | 7 Bistro           |
| 4 Veranstaltungen und<br>Museumspädagogik | 8 Dauerausstellung |
|   | 9 Dachterasse      |

Schematische Flächenaufteilung

# Die Museums- räume im Überblick

## ÜBERGEORDNETE RÄUME

### Das Bioskop

Das „Bioskop“ bildet das räumliche und geistige Zentrum des Hauses. Es ist als Rundkino mit einer 180°-Leinwand geplant. Im Bioskop werden ausschließlich Lebensgeschichten „ausgestellt“. Hier geht es um die bewegende Nahaufnahme auf das individuelle Schicksal, auf das das Publikum sich in kinoartiger Atmosphäre einlassen kann.

### Pfad des Exils

Der „Pfad des Exils“ zieht sich als lose Abfolge von Kabinetten durch fast alle Ausstellungsräume. Anhand von Leitmotiven wie „Verwurzelung“, „Warten“, „Pass / Identität“ oder „Sprache“ spürt er der universellen Erfahrung des Exils nach – dem übergeordneten Thema des Museums. Jedes Kabinett beleuchtet ein Motiv mithilfe einer überraschend neuen Szenografie und passenden Zitaten aus der Exilliteratur damals und heute.

# Raum des Ortes

Der eintrittsfreie „Raum des Ortes“ im Foyer des Museums widmet sich dem Gesamtdenkmal Anhalter Bahnhof. Denn der „Anhalter“ war nicht nur Exil-, sondern z. B. auch Deportationsbahnhof. Hier erfährt man mehr über die Menschen, die einst ab Anhalter Bahnhof ins Exil flüchteten, aber auch über den Bahnhof selbst, die Baugeschichte und die einstige Bahnhofsarchitektur.



© Architekten Petersen Berlin

### Wechselausstellungsfläche

Die Wechselausstellungsfläche ermöglicht die Vertiefung bestimmter Aspekte der Dauerausstellung ebenso wie aktuelle Brückenschläge zum Exil der Gegenwart. Möglich sind unterschiedlichste Formate – von klassischen Präsentationen mit historischen Objekten über partizipative Ausstellungen bis hin zu medialen Inszenierungen.

## Jahrhundert des Exils

Dieser Raum bildet mit einem einführenden Film den Auftakt zur Dauerausstellung. Er holt die Besucher und Besucherinnen in ihrer Gegenwart ab und führt sie zur NS-Zeit hin: Hat es Vertreibung und Exil schon immer gegeben? Welche sind die Hauptgründe für Vertreibung? Warum wurden Flucht und Entwurzelung zu zentralen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, und welche Rolle nimmt dabei das Exil ab 1933 ein?

## Moment- aufnahme 1930

Der Raum illustriert die Vorgeschichte der Vertreibung: Die Weimarer Republik als Versprechen, als gesellschaftliche und kulturelle Blüte – und zugleich als von Krisen und politischer Gewalt bedrohte junge Demokratie. In seinem Zentrum stehen die Menschen, die für das „Versprechen von Weimar“ standen – und oftmals genau zu jenen gehörten, die bereits kurze Zeit später der unmittelbaren Bedrohung ausgesetzt waren ...

## Die Vertreibung

Dieser Abschnitt der Ausstellung stellt die schnell eskalierenden Stufen der Verfolgung von Juden

und Jüdinnen sowie politisch Andersdenkenden nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten vor. Schrittweise werden immer mehr Menschen aus dem Land getrieben – bis die Gewalt schließlich in Deportation und Massenmord umschlägt und die Flucht unmöglich macht. Der politische Widerstand verhallt ungehört.

## Im Transit

Auf die Vertreibung folgt eine Zeit des Transits. Sie ist geprägt von gefährlichen Fluchten, provisorischen Unterschlupfen, vom endlosen Warten auf Ämtern, von Angst, Ungewissheit und diffusen Hoffnungen. Der Raum geht dieser Grunderfahrung der existenziellen Verunsicherung nach, indem er – mit einer Filminstallation im Zentrum – einen stärker szenografisch orientierten, „inneren“ Raum der Gefühle aufmacht.

## Wohin?

Dieses Kapitel beleuchtet, wohin die Verfolgten überhaupt gehen konnten und wie sie vor dem sich ausbreitenden Regime der Nationalsozialisten schrittweise in immer entferntere Länder flohen. Wie verliefen die Fluchtvorbereitungen, wo die Fluchtrouten? Wie reagierten die Aufnahmeländer auf die Geflüchteten? Wo entstanden Zentren des Exils? Wer oder was half bei der Aus- und Einreise, wie funktionierten die Netzwerke?



# In den neuen Welten

Wie erging es den Geflüchteten schließlich in ihren Aufnahme-  
ländern? Ein setzkartenartiges  
Panorama bietet Objekte und  
Bilder, die überraschend gewählt  
sind und Neugierde wecken.  
Hinter jedem von ihnen verber-  
gen sich Lebensgeschichten -  
von Einzelpersonen oder ganzen  
Berufsgruppen - oder Erfahrun-  
gen des Exilalltags. Aus der  
Vielzahl von Einzelerzählungen  
ergibt sich nach und nach eine  
Soziologie und Kulturgeschichte  
des Exils.



© USHMM,  
courtesy of Steven Pressman

## Moment- aufnahme 1955

Mit dem Kriegsende endete  
das Exil für viele nicht: Nur  
ein Bruchteil der Vertriebenen  
wollte und konnte nach 1945 in  
einen der beiden Teile Deutsch-  
lands zurückkehren. Welche  
Rolle kam ihnen beim Wieder-  
aufbau und im politischen Leben  
der BRD und DDR zu? Wie  
reagierte man in Deutschland  
auf die Zurückkehrenden? Und

welche Haltung entwickelten  
die neu gegründeten deutschen  
Staaten nach dem Ende der  
Besatzungszeit 1955 zu ihrer  
jüngsten Vergangenheit?

## Diskurs- und Echoraum

Der Diskurs- und Echoraum  
vereint Interviews mit Zeit-  
zeug\*innen, Historiker\*innen,  
Philosoph\*innen und Autor\*in-  
nen der Gegenwart, die die  
Erfahrung des Exils der NS-Zeit  
reflektieren und in einen pers-  
pektivischen Zusammenhang  
mit Exilerfahrungen der heutigen  
Zeit stellen. Damit dient er als  
gedankliche Brücke vom histori-  
schen Exil zu „Exil heute“: Was  
lässt sich aus der Geschichte für  
unsere Gegenwart und Zukunft  
lernen?

## Exil heute

In diesem abschließenden  
Raum springt der Blickwinkel  
ins Heute. Wie lebt es sich im  
Exilland Deutschland? Welche  
Erfahrungen haben Geflüchtete  
hier gemacht, und wo liegen die  
Verbindungen zum historischen  
Exil? Was kann dieses Wissen  
zur Stärkung eines offenen,  
toleranten und multikulturellen  
Deutschlands beitragen?

„Das Exilmuseum Berlin:  
ein Ort unvergesslicher Geschichten,  
ein Ort des Nachdenkens, ein Ort der  
Empathie. Ein Ort, der den Inhalt  
des Wortes Exil begreifbar macht und  
so ein Zeichen gegen Totalitarismus  
und Inhumanität setzt.“

Christoph Stölzl

Mehr Informationen erhalten Sie  
fortlaufend unter  
[www.stiftung-exilmuseum.berlin](http://www.stiftung-exilmuseum.berlin)  
Kontakt: [info@exilmuseum.berlin](mailto:info@exilmuseum.berlin)

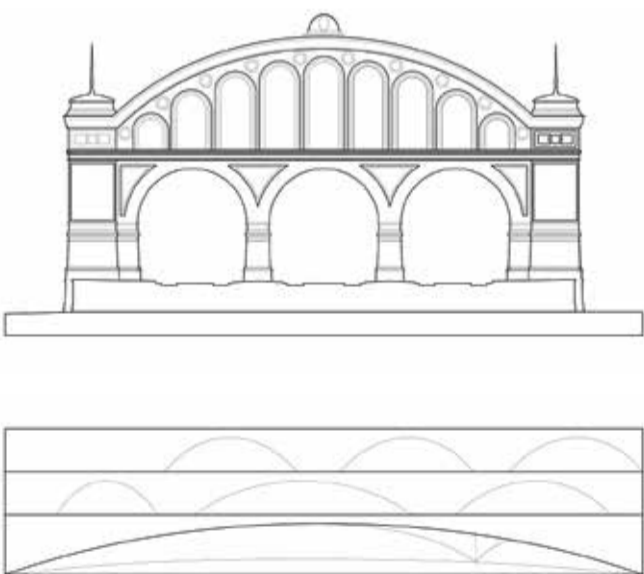
Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!  
IBAN DE81 1007 0100 0298 8244 00  
BIC DEUTDEBB101

© Stiftung Exilmuseum Berlin,  
September 2020

# Der Neubau für das Exilmuseum Berlin



Abbildungen: Dorte Mandrup/Mir  
Konzept: Cornelia Vossen, Dorothee Kaser; Text: Cornelia Vossen, Sarah Blendin; Gestaltung: Dorothee Kaser



## Der Standort

Vom zentral gelegenen, einst riesigen Anhalter Bahnhof steht heute nur noch die Ruine des Eingangsportals. Von hier aus flohen nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 unzählige Verfolgte mit dem Zug ins Exil, darunter Klaus und Heinrich Mann, Alfred Döblin, Max Reinhardt und George Grosz. Für viele Emigranten und Emigrantinnen war der Platz vor dem Anhalter Bahnhof der letzte Ort, an dem sie Berliner Straßenpflaster unter den Sohlen spürten und von dem aus sie ins Ungewisse aufbrachen. Als „Genius Loci“ spiegelt die Portalruine symbolisch diesen Zustand des Transits, des Aufbruchs, den Einschnitt in Lebenswege wider. Die zentrale Lage des neuen Museums inmitten einer themenverwandten Museums- und Kulturlandschaft wird vielfältige Korrespondenzen entstehen lassen.

## Der Wettbewerb

Zur Realisierung des Museumsneubaus am Anhalter Bahnhof lobte die Stiftung Exilmuseum in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sowie dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg einen internationalen Architekturwettbewerb aus. Die Neubauplanung umfasst ca. 3500 qm Nutzfläche für das Museum sowie ca. 700 qm Fläche für Freizeit- und Kulturnutzung durch den Bezirk und Dritte. Eingeladen waren die Architekturbüros Bruno Fioretti Marquez (Berlin/Lugano), Diller Scofidio + Renfro (New York),

Dorte Mandrup (Kopenhagen), Kéré Architecture (Berlin), Nieto Sobejano Arquitectos (Madrid/Berlin), SANAA (Tokio), Sauerbruch Hutton (Berlin), Staab Architekten (Berlin), URBANA (Dhaka) und ZAO/standardarchitecture (Beijing).

## Die Architektin

Als Gewinnerin aus dem Architekturwettbewerb ging Dorte Mandrup mit ihrem vielfach preisgekröntem Büro aus Kopenhagen hervor. Ihr Entwurf überzeugte vor allem durch seine geschwungene Fassade, die die erhaltene Portalruine als historischen „Zeitzeugen“ schützend zu umfassen scheint. Dorte Mandrup gründete ihr Büro 1999. Es ist international dafür bekannt, eine skulptural geprägte Architektur mit einem einzigartigen Sinn für den Ort und die Materialität zu schaffen – so z.B. bei der in Dänemark, Deutschland und den Niederlanden umgesetzten „Wattenmeer-Trilogie“ oder dem norwegischen Ausstellungszentrum „The Whale“ (in Planung).



Durch die geschwungene Bogenform der Fassade entsteht zwischen der Portalruine und dem neuen Gebäude ein weitläufiger leerer Raum, der einen Brückenschlag vom Einst ins Jetzt herstellt.



Das weit aufgespannte Foyer bietet als Auftakt einen dreistöckigen Luftraum, der von allen Stockwerken vielfältige Ausblicke auf die Portalruine ermöglicht.

Dorte Mandrup greift das Motiv der Bögen, Brücken und Tore der alten Bahnhofsarchitektur auf, interpretiert es aber mithilfe einer modernen, eigenständigen Architektursprache neu.